

SINFONIEKONZERT „MAJESTOSO“

LILI BOULANGER: D'un matin de printemps

MAURICE RAVEL: Bolero

ANTON BRUCKNER: Sinfonie Nr. 6 in A-Dur

**UNIORCHESTER BONN –
CAMERATA MUSICALE**

Leitung: Martin Kirchharz

PROGRAMM

WIR FREUEN UNS ÜBER SPENDEN!

WEITERE INFORMATIONEN: WWW.UNIORCHESTER-BONN.DE

2023 SOMMERSEMESTER

UNIORCHESTER BONN – CAMERATA MUSICALE

Sinfoniekonzert „Majestoso“

Programm

Lili Boulanger

D'un matin de printemps

Maurice Ravel

Bolero

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 6 in A-Dur

- I. Majestoso
- II. Adagio – sehr feierlich
- III. Scherzo – nicht schnell. Trio – langsam
- IV. Finale – bewegt, doch nicht zu schnell

Eintritt frei!
Wir freuen uns
über Spenden und
Ihren Besuch!



Konzerttermine

Samstag, 15. Juli 2023, 20:00 Uhr
Aula der Universität Bonn

Sonntag, 16. Juli 2023, 17:00 Uhr
Aula der Universität Bonn

Liebe Musikbegeisterte,

das heutige Programm lässt mich dreifach jubeln:

- ein Werk der wunderbaren Lili Boulanger, eine der großartigsten Künstler*innen des 20. Jahrhunderts im besten, da allumfassenden Sinn. Zugleich Schwester der ebenso bedeutenden Nadia, Komponistin, Interpretin, Mentorin so vieler Musikgrößen, einzigartige Pädagogin
- Ravels Bolero, ein solitäres Klanggemälde und

- Bruckners 6. Sinfonie, die nach dem frühen und mittleren Schaffen des Komponisten einen ganz eigenen, fast herben, aber um so eindrücklicheren Ton anschlägt. Leider viel zu wenig in gängigen Programmen zu hören, können wir sie heute gemeinsam mit allen Mitwirkenden genießen.

Uns allen einen tollen Abend wünscht

Ihr Jörg Ritter
Universitätsmusikdirektor



Liebe Musikfreundinnen und -freunde,

herzlich willkommen zu unseren Sommerkonzerten „Majestoso“! Wir erwarten Sie mit Bruckner, Boulanger und Ravel's Bolero – einem Programm, das wir mit unglaublichem Spaß erarbeitet haben und mit dem wir auch Sie im heutigen Semesterabschlusskonzert 2023 begeistern möchten. Freuen Sie sich auf eine majestätische Sinfonie, einen mitreißenden „Bolero“ und einen Hauch von französischem Frühling mit Lili Boulangers „D'un matin de printemps“. Mehr zu den Werken und Komponist*innen erfahren Sie ab Seite 6.

Auch am Ende dieses Semesters gilt unser herzlicher Dank an erster Stelle unserem Dirigenten Martin Kirchharz für seine fantastische Probenarbeit. Außerdem danken wir Dr. Robert Wittbrodt für die hervorragenden Streicherproben sowie Prof. André Sebald für die äußerst ertragreichen Holzbläserproben.

Besonders freuen wir uns, dass wir ein Probenwochenende lang in Registerproben erneut mit Musikerinnen und Musikern, vornehmlich aus dem Beethoven Orchester Bonn, zusammenarbeiten konnten – Danke an Artur Chermonov, Maria Geißler, Grigory Alumyan, Róbert Grondžel, Susanne Roehrig (Stimmführer*innen des Beethoven Orchesters Bonn), Hajo Mohrmann (Soloklarinetist Beethoven Orchester Bonn) und Jan Böhme (Bassposaune im Gürzenich-Orchester Köln, Musikhochschule Köln).

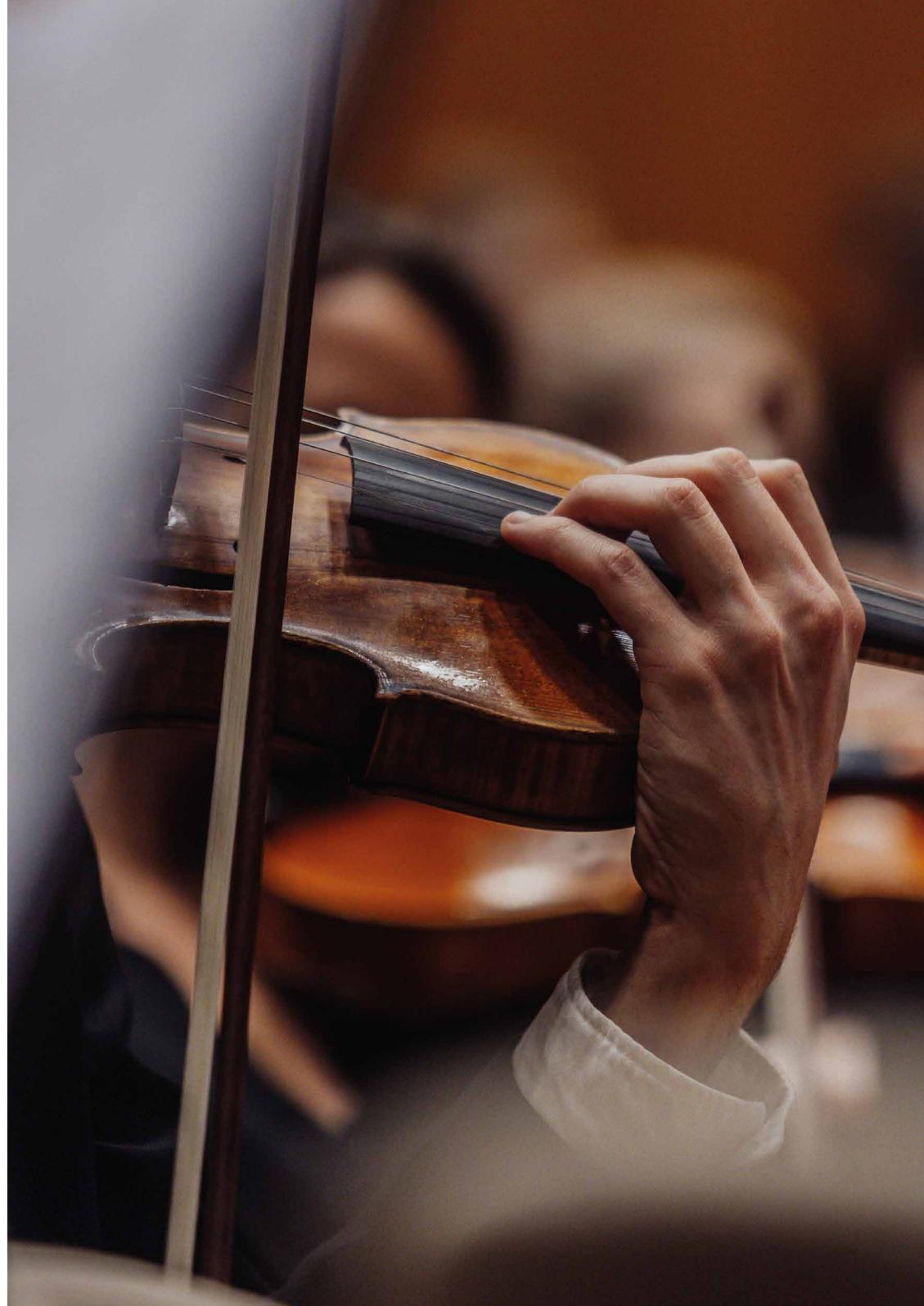
Für die administrative Unterstützung danken wir dem Team des Forums Musik, Elvan Noyan Lehrach, Lou Jonen, Valentin Reischert, Christian Schmelzer, sowie Universitätsmusikdirektor Jörg Ritter sehr herzlich.

Wir wünschen viel Spaß beim Konzert und freuen uns, wenn Sie durch Ihre freundliche Spende am Ausgang unsere musikalische Arbeit nachhaltig unterstützen.

Ihr und Euer Orchestervorstand



Mehr unter:
www.uniorchester-bonn.de



D'un matin de printemps

Lili Boulanger (1893–1918)

LILI BOULANGER

Als Lili Boulanger die Partitur zu „D'un matin de printemps“ („Von einem Frühlingsmorgen“) fertigstellte, wusste sie, dass ihr nicht mehr viel Zeit bleiben würde. Ihr kurzes Leben war seit frühester Kindheit von Krankheit überschattet, bis sie mit gerade einmal 24 Jahren ihrer Darmkrankung erlag. Umso beeindruckender erscheinen die ausgereiften Kompositionen, die sie in dieser kurzen Zeit geschaffen hat.

1893 wurde Lili Boulanger in eine Pariser Musikerfamilie hineingeboren. Der Vater Ernest war Komponist und Professor für



Gesang, ihre Mutter die russische Sängerin Raissa. Die ältere Schwester Nadia wurde zu einer hochgeschätzten Lehrerin für Komposition, bei der viele Größen der klassischen Musikwelt studierten. Ihre sechs Jahre jüngere Schwester Lili begleitete Nadia schon als Kind zu deren Kursen im *Conservatoire de Paris* und bekam Unterricht in Orgel, Klavier, Geige, Cello und Harfe. Mit 16 entschloss sie sich, Komponistin zu werden und den äußerst renommierten *Prix de Rome* anzustreben, den bereits so erfolgreiche Komponisten wie Debussy, Berlioz oder Bizet gewonnen hatten. In der von Männern dominierten akademischen Musikwelt standen nicht wenige ihrer Bewerbung mit Ablehnung gegenüber. Dennoch überzeugte sie die Jury mit ihrer Kantate „Faust et Hélène“. Der Preis garantierte ihr einen mehrjährigen Aufenthalt in der Villa Medici in Rom. Ihre Zeit dort war jedoch nur kurz, da sich die französische Künstlergemeinschaft in Rom nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs auflöste. Sie kehrte nach Paris zurück, und ihr Gesundheitszustand verschlechterte sich stetig. Umso intensiver arbeitete sie an ihren Kompositionen, meist Vokalwerke, die oft Themen wie Trauer und Tod behandeln.

Das kurze Orchesterstück hat dagegen eher den schwungvollen und heiteren Charakter eines Scherzos, in der Form eines Rondos, bei dem ein Hauptthema immer wiederkehrt und in den Zwischen teilen von anderen Themen kontrastiert wird. Wie in vielen französischen Orchesterwerken dieser Zeit wird die Instrumentierung von den Holzblasinstrumenten dominiert, wodurch sich hellere Klangfarben ergeben.

Das rhythmische prägnante Hauptthema wird zunächst von der Flöte vorgetragen und wandert anschließend spielerisch durch alle Holzblasinstrumente und Violinen. Nach einer Überleitung kommt eine breitere Melodie von klagendem Ausdruck hinzu, die dichter und in tieferen Registern begleitet wird. Schon bald kehrt das erste Thema wieder, erst in Oboe und Fagott, dann in einem entrückt klingenden Abschnitt von einer Solovioline gespielt. Wenig später setzen die Celli überraschend mit einer elegischen Melodie ein, die trotz des unterschiedlichen Ausdrucks motivisch eng verwandt ist mit dem ersten Thema. Zum Ende des Stücks steigert sich die Musik ihrem Höhepunkt entgegen und erinnert dabei stark an den berühmten „Zauberlehrling“ von Paul Dukas, der etwa 20 Jahre zuvor uraufgeführt worden war.

Es ist das letzte Orchesterwerk, das die sterbensranke Komponistin vollenden konnte. Danach folgte noch das schmerzvolle Vokalwerk „Pie Jesu“, das sie ihrer Schwester Nadia diktieren musste, da sie zu schwach war, um aufrecht sitzen und schreiben zu können. Nicht zuletzt ihre eindrucksvollen Vertonungen von Psalmen und eines buddhistischen Gebets zeugen von ihren weit entwickelten Fähigkeiten als Komponistin und ihrer tiefen Religiosität. Heute wird Lili Boulanger häufig neben Zeitgenossen wie Debussy und Ravel zu den Hauptfiguren des musikalischen Impressionismus gezählt.



Text: Stefan Conzen

LILI BOULANGER

Bolero

Maurice Ravel (1875–1937)

Als sicherlich bekanntestes Stück des Abends freuen wir uns, Ihnen den „Bolero“ von Maurice Ravel zum Besten geben zu dürfen.

Ravel hat es 1928 für Ida Rubinstein geschrieben, die sich von ihm ein Werk in der Form eines spanischen Balletts wünschte. Die Uraufführung erfolgte am 22. November 1928 in der Pariser Oper, bei der die damals 43-jährige Tänzerin als einzige Frau zwischen 20 jungen Männern auftrat. Eine Zuschauerin soll auf Ravels Werk mit „Au fou!“ (Der Verrückte) reagiert haben, worauf der Komponist nur trocken meinte, sie habe es verstanden.

Mittlerweile wird das Stück in der Regel als reines Orchesterwerk ohne Ballett aufgeführt. Auch wir präsentieren Ihnen heute das Werk ohne Ballett, aber vielleicht können Sie eine visuelle Unterhaltung auch in den Gesichtern derjenigen finden, denen Ravel nicht die Melodie in die Noten geschrieben hat.

Im Programmheft der Uraufführung warnte Ravel das Publikum. In dem Stück werde nichts passieren: keine Gegensätze, keine Entwicklung, nicht einmal der Versuch, Virtuosität zu produzieren. Dieser Warnung würden wir uns anschließen, wenn das Stück nicht weltweit bekannt wäre und Sie somit zumindest eine Teilschuld trifft.

Die Komposition besteht aus wenigen prägnanten Elementen. Ein zweitaktiges Ostinato wird zunächst von einer, später von zwei kleinen Trommeln gespielt und insgesamt 169-mal wiederholt. Darüber werden zwei verschiedene 16-taktige Melodien insgesamt 18-mal gespielt. Als Erstes hören Sie Thema A, dann insgesamt viermal ABBA und zum Abschluss noch mal B. Mehr passiert melodisch im gesamten Werk nicht. Die Spannung wird nur durch die wechselnde Instrumentalisierung und ein stetiges Crescendo erzeugt. Kurz vor Schluss des Stückes entsteht der Eindruck, Ravel wäre auf der Notenlinie verrutscht, denn für acht Takte ändert sich die Tonart unvermittelt von C-Dur in E-Dur.

Versuchen Sie doch während des Stücks darauf zu achten, welche Instrumentengruppe jeweils die beiden Melodien darbietet. Werden diese nämlich am Anfang nur solistisch bzw. unisono gespielt, erklingen sie später im Stück sowohl in Oktaven als auch in anderen Tonarten gedoppelt. Da kann es schon mal knifflig werden, alle Melodieinstrumente im Blick zu behalten.

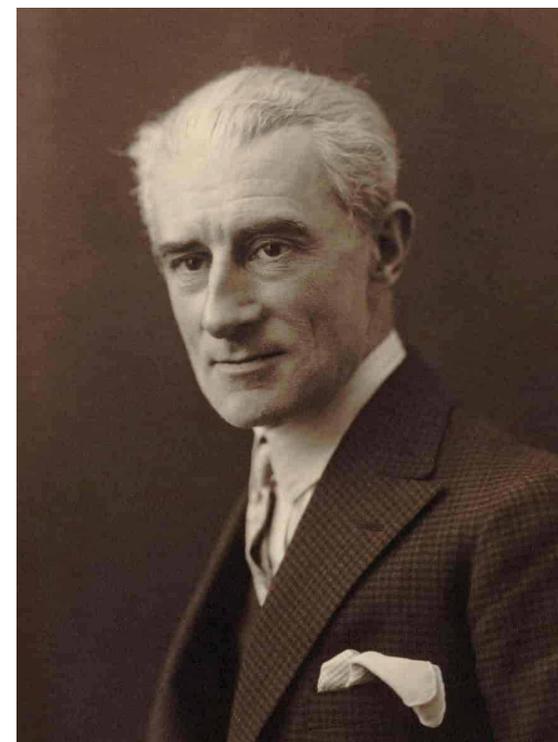
Mit einem Ostinato und zwei Melodien gelang es Ravel, eines der bekanntesten klassischen Werke der Welt zu schaffen, Mamma Mia! Das war Ravel durchaus bewusst. „Ich habe nur ein Meisterwerk gemacht, das ist der Bolero, leider enthält er keine Musik.“ Und der Bolero sei ein „reines Orchesterstück ohne Musik“, nichts als ein „langes, progressives Crescendo“.

Eine breite öffentliche Bekanntheit erlangte das Stück durch die Eiskunstlaufkür des britischen Paares Jayne Torvill und Christopher Dean bei den Olympischen Spielen 1984, die mit einer gekürzten Version des Stücks in der B-Note (künstlerische Ausführung) ein einmalig perfektes Ergebnis von neunmal 6,0 erreichten.

Wir hoffen, Sie ebenfalls durch unsere künstlerische Ausführung des Stückes begeistern zu können, und wünschen Ihnen viel Spaß!



Text: Daniel von Savigny



Sinfonie Nr. 6 in A-Dur (WAB 106)

Anton Bruckner (1824–1896)

ANTON BRUCKNER

Als Anton Bruckner im September 1879 die Arbeit an seiner sechsten Sinfonie aufnahm, konnte er nicht davon ausgehen, mit diesem Werk großen Erfolg beim Konzertpublikum zu erzielen. Noch im Vorjahr war die Uraufführung seiner „Dritten“ in beinahe klischeehafter Weise missglückt: „Das Orchester, flüchtig studiert, spielte matt dahin, und das Publikum ergriff nach jedem Satz in Scharen die Flucht: während des Finales waren nicht mehr zehn Personen im Saal, ja sogar auf den Stehplätzen hielten nur einige wenige aus“, berichtet sein Biograf Ernst Décsey später.



Für Bruckner war dies ein weiterer schwerer Schlag in einer Lebensphase, die ohnehin von Selbstzweifeln geprägt war: Nach seinem Umzug vom beschaulichen Linz nach Wien 1868 war er nicht nur an ein kritischeres Publikum, sondern auch zwischen die Fronten des Musikstreits geraten. In diesem standen sich die auf Fortschrittsmusik bedachten Anhänger Richard Wagners rund um Franz Liszt einerseits und die eher traditionell-sinfonisch orientierten Kreise um Johannes Brahms unversöhnlich gegenüber.

Bruckner, der Wagner verehrte und ihm die so verheerend aufgenommene „Dritte“ sogar gewidmet hatte, wurde so rasch von dessen Seite, der „neudeutschen Schule“, vereinnahmt – und erwarb sich ohne eigenes Zutun die Feindschaft der Gegenpartei. Selbst der einflussreiche Musikkritiker Eduard Hanslick, der Bruckner als Organisten in Linz erlebt und diesem selbst zum Umzug nach Wien geraten hatte, wandte sich gegen ihn, und Brahms selbst ließ sich zu wahren Boshaftigkeiten hinreißen. Dass Bruckner als Vertreter der klassischen Sinfonie ebenso gut auf die andere Seite des Streits hätte geraten können, spielte so keine Rolle mehr.

Die Zweifel und Wirren dieser Zeit zeigen sich auch in Bruckners Umgang mit seinen eigenen Werken. Seine vierte Sinfonie überarbeitete er über Jahre immer wieder, stets beeinflusst durch Kritik von Freunden und Gegnern. Erst die positive Reaktion auf die Neufassung dieses Werks im Februar 1881 gab ihm offenbar mehr Sicherheit, sodass er seine späteren Werke mit größerem Selbstbewusstsein fertigstellen und veröffentlichen konnte.

In diese Zeit, genauer: in den September 1881, fällt auch der Abschluss der sechsten Sinfonie, die er in einem Wortspiel als seine „keckste“ beschrieb – eine Zuschreibung, die sich vielleicht nicht beim ersten Hören erschließt. Dennoch lassen sich das wiedergewonnene Selbstvertrauen und der selbstbewusste Witz des Komponisten im Werk erspüren: in den raschen und fantasievollen Modulationen in der Coda des ersten Satzes, im beinahe verklärenden Ende des zweiten Teils, in den strahlenden Schlussharmonien der beiden letzten Sätze und in dem spielerischen Umgang mit der für ihn typischen „Terrassendynamik“. Letztere ist etwa in der Einleitung des Schlusssatzes beispielhaft zu hören.



Text: Maximilian Baur

Bruckner sollte nie eine vollständige öffentliche Aufführung dieses Werks erleben: Nur die beiden Mittelsätze wurden 1883 in Wien uraufgeführt – und prompt von Hanslick verrissen. Dennoch erwarb er sich in dieser Zeit neben wachsendem Beifall der „Neudeutschen“ nach und nach auch den Respekt der Öffentlichkeit. Und selbst der zunächst so unversöhnliche Brahms soll nach dem Tod seines vermeintlichen Widersachers 1896 heimlich und mit tränennassem Bart dessen Beerdigung beigewohnt haben.

ANTON BRUCKNER



© Julia Holland

Leitung

Martin Kirchharz

Bereits mit 16 Jahren übernahm Martin Kirchharz die Leitung seines ersten Orchesters. Neben den Studien der Musikwissenschaft an der Universität Bonn und der „Schulmusik“ (Musik auf Lehramt) mit den künstlerischen Hauptfächern Klavier und Klarinette an der Hochschule für Musik und Tanz Köln absolvierte er zahlreiche Meisterkurse und erhielt privaten Dirigierunterricht.

Martin Kirchharz wurde im Wintersemester 2010/11 mit der Gründung und Leitung des Internationalen Chores der Bonner Universität betraut, die er heute noch innehat. Des Weiteren leitet er verschiedene andere Orchester in Nordrhein-

Westfalen als Chef- sowie Gastdirigent und ist zusätzlich als Komponist und Arrangeur tätig.

Martin Kirchharz wurde im Wintersemester 2008/09 mit damals 24 Jahren Dirigent der Camerata musicale. Schon vorher war er ständiger Gastdozent für Bläserprojekte und Satzproben bei unserem Orchester. Unter seiner künstlerischen Leitung hat das Uniorchester Bonn – Camerata musicale eine sehr erfreuliche Entwicklung genommen. So gelang es Martin Kirchharz durch seine sehr konzentrierte und zielstrebige Probenarbeit und seine kreativen Ideen, das Orchester zum größten studentischen Orchester der Uni zu formen.

© Julia Holland



MARTIN KIRCHHARZ

Das Uniorchester Bonn –

Camerata musicale

Das Orchester zählt inzwischen weit über 100 überwiegend studentische Musizierende und bildet damit das größte studentische Sinfonieorchester der Universität Bonn.

Das Uniorchester Bonn – Camerata musicale wurde 1969 von Gisela Mettig (geb. Weyres) und Dr. Uwe Schmelter als Camerata musicale gegründet. Das zunächst als Kammerorchester gedachte Ensemble wuchs schnell zu einem Sinfonieorchester heran. Von 1971 bis 1987 stand die Camerata musicale unter der Leitung des Musikwissenschaftlers Rainer Cadenbach, danach übernahm bis 2008 der Musikpädagoge Michael Kießner. Seit dem Wintersemester 2008/09 leitet der Dirigent Martin Kirchharz das mittlerweile größte studentische Sinfonieorchester des Forums Musik. Aufgrund der Größe entschied man sich, den Namen durch das vorgesezte „Uniorchester Bonn“ zu erweitern, die traditionelle Bezeichnung aber stets mitzuführen.

Zahlreiche Kooperationen kennzeichnen den Weg des Ensembles. 2006 wurde beispielsweise bei den internationalen Stummfilmtagen der Film „L'Assassinat du Duc de Guise“ mit Musik von Camille Saint-Saëns live begleitet. 2018 kooperierte das Orchester mit der Kinderuni Bonn und veranstaltete eine Kinderkonzertreihe. Sprecher der Geschichte zu „Peter und der Wolf“ war Norbert Blüm. Im Jahr

2019 ergänzte das Orchester einen Rektoratsbesuch an der Partneruniversität St Andrews in Schottland mit einem Konzert in der dortigen Younger Hall.

Während der zweieinhalbjährigen Auführungspause in der Pandemie arbeitete das Ensemble in eigens organisierten (Online-)Meisterkursen unter Leitung international renommierter Musikerinnen und Musiker weiter. So kehrte das Uniorchester Bonn 2022 mit einem ambitionierten Konzertprogramm um Mahlers 1. Sinfonie auf die Bühne zurück. Im gleichen Jahr wurde mit „Singfonie – das Partykonzert“ in Kooperation mit dem NatFak-Festvial und Arrangements des Camerata-Dirigenten Martin Kirchharz erfolgreich ein neues Konzertformat an der Universität Bonn umgesetzt.

Besonders am Herzen liegen den jungen Musizierenden Projekte für einen guten Zweck. Jüngst engagierte sich das Orchester beispielsweise für Casa Hogar, eine Organisation, die sich dem Ausbau von Bildungsmöglichkeiten für Mädchen und Frauen in der kolumbianischen Krisenregion Chocó verschrieben hat. Beim Benefizkonzert in der Kölner Philharmonie spielte das Uniorchester Bonn – Camerata musicale an der Seite von u. a. Bodo Wartke, Alte Bekannte, Magdalena Hoffmann, dem Mädchenchor am Kölner Dom u. v. m.

Sommersemester 2023

Die Orchesterbesetzung

Violine 1: Donika Aliu, Hannes Dahm, Anna Hetzenegger, Barbara Lauer, Emanuel Reinecke, **Franka Rossel**, Eva Stock, David Thiesen, Anja von Wulffen, Lukas Wagner, Judith Werkhausen

Violine 2: Thomas Beck, Justus Besser, Elena Buchholz, Lara Dautel, Jule Jansen, Juliane Kant, Regina Mies, Christina Plugge, Leandra Rund, Sonja Schöbitz, **Katharina Schoop**, Alina Sowa, Nico Stern

Viola: Samuel Adam Bergé, Nicolai Gerber, Andrea Geus, Alice Jacob, Marlene Kirsten, Felix Lotter, Birgit Mauersberger, Nikolai Remme, Elisa Stephani, Pia Testroet, **Leona Wahnschaffe**, Kimia Wille

Violoncello: Julian Beucher, Leonhard Brandt, Christiane Dieterich, Maria Hüning, Barbara Jungwirt, Saskia Kehraus, Daniel Lauer, **Elena Nöcker**, Benedikt Peterseim, Ferdinand Reyak, Daniel von Savigny, Sophie Voß, Katja Weigang, David Witte, Leonie Zillesen

Kontrabass: Clay Chapman, Zhenying Huang, **Kai Käfer**, Maike Michelberger

Flöte: Fabienne Kreuzer, Janine Landsberg, Noel Marin Küstner, Kathrin Schumacher

Oboe: Luisa Bodensohn, Sara Hahner, Lilli Hansen, Uta Seidler, Julia Sürtenich

Klarinette: Johannes Blieninger, Asya Elisabeth Kaluç, Tobias Olbrich, Philip Schopen, Theresa Stemann, Friederike von Hiller

Fagott: Johanna Gerhards, Valentin Lotter, Martin Eckert (Kontrafagott)

Saxophon: Lukas Stappenbeck (Sopransaxophon), Julia Sürtenich (Tenorsaxophon)

Horn: Maximilian Baur, Stefan Conzen, Luca Marie von Öhsen, Sophia Schulte-Beckhausen, Simon Wolfers

Trompete: Antonia Hoffmann, Dominik Löffelmann, Sebastian Mächtel, Ina Thierkopf, Simon Vollmer, Leonard Weismantel

Posaune / Tuba: Gabriel Bohn, Lukas Bonstein, Tilman Grunwald, Jan Hormann, Esther Wohlhüter

Harfe: Daniela Henn

Celesta: Ryuichi Shevlin

Schlagwerk: Gabriel Bohn, Dominic Ferber, Akiko Hesper, Johannes Max Horn, Robin Hürten, Florentin Schmidt

Rückblick

Das Orchester im Sommersemester 2023

Konzerte im Wintersemester, Registerproben mit dem Beethoven Orchester Bonn, Probenwochenende in der Eifel und Jubiläum am Dirigentenpult.

In unserem musikalischen Jahr ist gerade Halbzeit – also die perfekte Gelegenheit, Sie auf einen Rückblick mitzunehmen: beginnend bei unseren Abschlusskonzerten des vergangenen Wintersemesters und endend mit einem Ausblick auf ein besonderes Jubiläum 2023!

© Clay Chapman



Im Februar 2023 beendeten wir unsere Arbeitsphase mit zwei rasanten „TEMPERAMENT“-Abschlusskonzerten mit Mikhail Glinkas Ouvertüre zu „Ruslan und Ludmilla“, Alexander Arutjunjans Trompetenkonzert und Vasilii Kalinnikows Sinfonie Nr. 1 in g-Moll. Sie haben das Konzert verpasst? Kein Problem: Schauen Sie einfach auf unserem YouTube-Kanal vorbei und genießen Sie unsere Konzertvideos, sooft sie möchten (siehe Seite 18)!

Auf dieser Betriebstemperatur starteten wir Mitte April in die Probenarbeit des Sommersemesters, ganz im Zeichen des großen Bs: Bruckner, Boulanger und Bolero. Unter dem Motto „MAJESTOSO“, inspiriert durch Bruckners Interpretationsvorgabe für den ersten Satz in seiner 6. Sinfonie, erwartet Sie heute Abend ein Programm, das nicht nur furios sämtliche Register unseres Orchesters zieht, sondern auch mit einer besonderen Komponistin – Lili Boulanger, unserer „Frühlingskönigin“ – aufwartet.

Ein Highlight bei der Erarbeitung dieser Stücke war unser intensives Registerprobenwochenende im Hörsaalzentrum Campus Poppelsdorf im Mai: Nach dem erfolgreichen #ÜbDichKrass-Live-Konzept im Jahr 2022 konnten wir erneut mit Artur Chermonov, Maria Geißler, Grigory Alumyan, Róbert Grondžel, Susanne Roehrig (Stimmführer*innen des Beethoven Orchesters Bonn), Hajo Mohrmann (Soloklarinetist Beethoven Orchester



© Julia Holland

Bonn) und Jan Böhme (Bassposaune im Gürzenich-Orchester Köln, Musikhochschule Köln) zusammenarbeiten. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an unsere großartigen Dozentinnen und Dozenten!

Zur weiteren Vertiefung ging es dann für vier Tage über Fronleichnam zum Probenwochenende in die sommerliche Eifel. Zusammenfassung: ein vollgepackter Probenplan, unterbrochen von Pausen auf der fantastischen Dachterrasse, Radtour, Grillabend, Pubquiz, Special-Konzert (u. a. mit unserem Bratschenensemble!), Ausflügen ins nahegelegene Freibad u. v. m. – Prädikat „besonders wertvoll“!

Besonders wertvoll ist auch die Zusammenarbeit mit unserem Dirigenten Martin Kirchharz, der seit nunmehr 15 Jahren mit unserem Orchester arbeitet! Dieses Jubi-

läum werden wir im nächsten Konzert gemeinsam feiern und ihn für die nächste Ausgabe unseres Programmheftes natürlich interviewen – freuen Sie sich also schon jetzt auf einen spannenden Blick hinter die Kulissen des Uniorchester Bonn – Camerata musicale!



Text: Sonja Schöbitz

Jetzt auf YouTube

Vasili Kalinnikow: Sinfonie Nr. 1 in g-Moll



Jetzt auf YouTube

Hier geht es zum Video unseres Konzertes im Wintersemester 2022/23: 1. Sinfonie von Vasili Kalinnikow.

Auf unserem YouTube-Kanal finden Sie weitere spannende Highlights der vergangenen Jahre. Sehen Sie sich gerne um!



Mehr über uns

Besuchen Sie unsere Website und schauen Sie auf unseren Social-Media-Kanälen vorbei:

www.uniorchester-bonn.de



www.instagram.com/uniorchesterbonn_camerata



www.facebook.com/UniorchesterBonn

Ausblick

Zweites Partykonzert und Programm im Wintersemester

Nach dem großen Erfolg unseres ersten „Singfonie“-Partykonzertes in Kooperation mit dem NatFak-Festival im vergangenen Jahr freuen wir uns sehr auf eine Neuauflage am 7. Oktober 2023.

Wir laden Sie und Euch herzlich in die Aula der Uni Bonn ein: zu Orchester-Karaoke mit einer fantastischen Live-Band und vielem mehr!

Informationen über den Vorverkauf folgen.

Im Wintersemester 2023/24 erwartet Sie und uns das folgende Programm:

„Zwischen den Welten“

Peter I. Tschaikowsky:

„Romeo und Julia“ – Fantasie-Ouvertüre

Florence Price:

„Ethiopia’s shadow in America“

Antonín Dvořák:

Sinfonie Nr. 9 in e-Moll

„Aus der neuen Welt“

© Julia Holland



*Eintritt frei!
Wir freuen uns
über Spenden und
Ihren Besuch!*

Impressum

Universität Bonn
Forum Musik
Am Hof 7 | 53113 Bonn
www.musik.uni-bonn.de

Tel.: 0228 / 73-5872
musik@uni-bonn.de

